

ÜBER OTTO LILIENTHAL, der bei einem seiner Flugversuche bei Rhinow in der Mark abgestürzt ist und sich das Rückgrat gebrochen hat, wird von einem Freunde des Erfinders geschrieben: »Mit dem so jäh Dahingerafften ist nicht nur ein Mann von ausgezeichneten Charaktereigenschaften uns entrissen, sondern zugleich ein idealer, erfindungsreicher Kopf, der sein ganzes Leben in den Dienst seiner Lieblingspläne stellte. Schon von Jugend auf hatte ihn das Problem des Fliegens beschäftigt; er war zu der Erkenntniss gekommen, dass die Lösung nur auf der Grundlage des Vogelfluges angebahnt werden könne. So beobachtete, studirte und untersuchte er jahrelang in wissenschaftlich exacter Weise das Wesen des Vogelfluges. Die Frucht dieser Studien war das bahnbrechende Werk »Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst«. Die praktischen Versuche Lilienthal's sind weltbekannt, die angesehensten Fachschriften brachten wiederholt instructive Darstellungen seiner Experimente. Lilienthal wollte das Problem nicht mit einem Schlage lösen, sondern vorsichtig Schritt für Schritt vorwärts gehen. Er hatte es in dem Schwebefluge zu einer erstaunlichen Meisterschaft gebracht. Wer ihn, wie der Schreiber dieser Zeilen, wohl hunderte von Malen aus der Höhe herabkommen sah, konnte niemals annehmen, dass der muthige Mann einst bei diesen Versuchen das Leben einbüßen würde. Die eigentliche Ursache des Unfalles ist in der That nicht hinreichend aufgeklärt. In den letzten Jahren suchte Lilienthal vom Schwebefluge zu Segelfluge zu Flügelschlägen unter Benutzung eines Motors überzugehen. Er benutzte vier verschiedenartige Flügel, die ein Gewicht von je 40 Pfund besaßen. Da er selbst etwa 160 Pfund schwer war, so musste die Luft zwei Centner tragen, ein Gewicht, das nach Einführung des Motors auf etwa drei Centner gesteigert werden sollte. Lilienthal hatte die Genugthuung, dass seine Versuche die Anerkennung der zuständigen Kreise fanden. Im Deutschen Verein zur Förderung der Luftschiffahrt nahm der Verstorbene eine angesehene Stellung ein; er gehörte seit Jahren dem Vorstande und dem Redactionsausschusse der Zeitschrift für Luftschiffahrt an. In Gross-Lichterfelde, wo er eine Villa besaß, hatte er in der Nähe der Ziegelei des Bauvereins einen Bergkegel sich herrichten lassen, der die Höhe eines vierstöckigen Hauses erreicht. Professor Arnold Böcklin, der sich ebenfalls flugtechnischen Studien mit Vorliebe widmete, besuchte ihn dort einmal und rief beim Anblick des Hügels: »Das ist ja der reine Aetna.« Seltsam ist es, dass ein Boulevardblatt, der »Petit Parisien«, den Tod Lilienthal's schon vor — zwei Jahren gemeldet hatte. Das Blatt brachte damals ein Sensationsbild unter dem Titel: »L'homme volant — une expérience tragique«. Die Darstellung war angeblich nach einer Photographie (!) hergestellt. Man sah den Fliegenden, wie er, mit gewaltigen Flügeln versehen, hoch oben in der Luft schwebte und sich mit der Hand am Dachvorsprung eines Hauses festhielt. Tief unter ihm drängt sich auf der Strasse eine aufgeregte Menge mit Geberden des Schreckens und richtet angstvolle Blicke auf die drohende Katastrophe. Lilienthal machte sich damals nicht wenig über dieses Sensationsproduct lustig und meinte scherzend, es sei doch schade, dass man mit dem berühmten § 11 nicht auch — Holzschnitten zu Leibe gehen könnte. Der Heimgegangene, eine echt germanische Erscheinung, hoch, schlank, muskulös, blond, war auch schriftstellerisch sehr veranlagt. In früheren Jahren hatte er ein Volksstück aus dem gewerblichen Leben verfasst, das unlängst unter einem anderen Namen im Nationaltheater in Scene ging und vom Publicum sehr günstig aufgenommen wurde. Lilienthal besaß eine Fabrik für gefahrlose Dampfkessel, Dampfmaschinen und schmiedeeiserne Riemenscheiben, die er zu grosser Blüthe gebracht hatte; übrigens ist er auch der Erfinder eines bei der Kinderwelt sehr beliebten und belehrenden Unterhaltungsmittels. Er hat den Steinbalken erfunden, jedoch die Erfindung für eine geringe Summe seinerzeit verkauft.»